

Entwicklung der Holz- und Möbelindustrie in Sachsen- Anhalt und Gründung des VEB Möbelkombinat Dessau

Das Jahr 1979 brachte für die Möbelindustrie der DDR eine den gesamten Industriezweig umfassende Kombinatbildung. Gegründet wurden sieben Möbelkombinate, mit Ausnahmen beruhend auf dem Territorialprinzip der Produktionsorganisation. Der VEB Möbelkombinat Dessau wurde am 01.10.1979 mit 55 Betrieben gebildet und war damit ein mittelgroßes Kombinat. Es umfasste die Bezirke Halle und Magdeburg. Im Kombinat gab es mehrere territoriale Zentren. Der Harzer Raum war ein losezusammenhängendes Zentrum von Möbelbetrieben, im Südharz befand sich ein weiteres Zentrum mit engen Kooperationsverflechtungen. Neben den beiden Räumen Dessau und Naumburg/ Weißenfels existierten noch die Ballungsräume Magdeburg, Harzer Raum Wernigerode und Blankenburg sowie Stendal/ Havelberg.

Raum Dessau

Im Raum Dessau entstanden im 19. Jahrhundert mehrere Betriebe der Holz- und Möbelindustrie mit einer Anzahl von je 100 bis 200 Mitarbeitern.

Im Jahr 1857 wurde die Fa. Tuchmann & Sohn mit einem Dampfsägewerk gegründet, das mit über 100 Mitarbeitern arbeitete. Kisten, Gestelle und Leisten produzierte das Dampfsägewerk. Zur Verarbeitung kamen Eichen-, Kiefern-, Fichten-, Erlen-, Buchen- und Birkenholz aus Deutschland. Verkauf wurden die Erzeugnisse im Inland sowie in der Tschechoslowakei und Holland. Der Bezug von Böhmischem Rundholz erwies sich nach einiger Zeit als unrentabel und wurde eingestellt.

Mit Beginn des Nazireiches setzte der Arierungsprozess ein, Juden verloren ihr Eigentum, jüdische Grundbesitzer wurden direkt verfolgt.

Der Grundbesitz der Tuchmann & Co. o.H.G. unterlag im Nazireich dem Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens. Belege zur Enteignung von Tuchmann mit einem konkreten Termin konnten noch nicht gefunden werden.

Am 07.01.1936 vollendeten die beteiligten Partner vor dem Anhaltischen Notar Dr. Hermann Riemeyer¹ die Enteignung mit einem Vertrag über die Gründung der Gustav Märker & Co. mit Sitz in Dessau. Inhalt des Gesellschaftervertrages war der Betrieb des Dampfsäge- und Hobelwerkes, der Holzhandlung sowie Holzbearbeitung und Kistenfabrik. Mit Gründungsdatum vom 10.01.1936 durch die beteiligten Partner Kaufmann Gustav Märker (wohnhaft in Mexiko), Kaufmann Otto Beel aus Berlin sowie Kaufmann Günther Wolff aus Köthen wurde die Firma Tuchmann & Sohn weitergeführt. Als Eigenkapital bringen Gustav Märker 210 000 RM, Otto Beel 40 000 RM und Günther Wolf 10 000 RM ein. Der Gesellschaftsvertrag enthält die notwendigen gesellschaftsrechtlichen Bestimmungen.

Aus dem Jahr 1941 ist ein Schriftverkehr erhalten, der die Behandlung des Grundbesitzes an der Köthener Eisenbahn Kühnauer Straße zum Inhalt hatte. In dem Schriftverkehr stellte der Nazistaat fest, dass Hans Tuchmann ausgewandert ist. Als Zwangsverwalter fungierte bis zum Kriegsende ein Herr Pohlmann.

¹ LASA, Z 235, B Nr. 384

Nach dem Krieg wurde am 02.07.1948 vor dem Notar Zabel in Halle ein neuer Gesellschaftervertrag² abgeschlossen. Geschäftspartner im neuen Vertrag waren Gustav Märker zugleich als Vertreter für seine fünf Kinder und seine Ehefrau Gertraude Märker. Vertragsgegenstand war die Gründung der Gustav Märker GmbH Dessau. Die neue Gesellschaft führte das bisherige Einzelunternehmen weiter. Betrieben wurde die GmbH als Dampfsäge- und Hobelwerk, Holzgroßhandlung und Sperrholzhandlung, Kistenfabrik Import und Export. Das Stammkapital beträgt jetzt 100 000 RM mit einem Anteil von Gustav Märker in Höhe von 75 000 RM. § 16 enthält die Aussage, dass der Ehemann Märker die Erklärung seiner Frau genehmigt, ein für damalige Verhältnisse zeitgemäßer Vorgang. Gustav Märker und seine Familie haben offensichtlich vor Gründung der DDR den Staat verlassen. Mit Wirkung vom 06.12.1950 etablierte der Rat der Stadt Dessau mit Herrn Johannes Weißbach einen neuen Treuhänder über die Firma Gustav Märker GmbH Kühnauer Straße 7. Zwei Jahre später, am 29.03.1952 teilte der Oberbürgermeister der Stadt Dessau dem Amtsgericht mit, dass die Firma Gustav Märker in Volkseigentum überführt und der VVB Holzeber in Eberswalde unterstellt wurde. Der Treuhänder Weißbach wurde am 01.02.1952 von seiner Funktion entbunden. Eine Vereinigung volkseigener Betriebe (VVB) stellte ein wirtschaftsleitendes Organ dar, dem mehrere Betriebe zugeordnet waren. Erste Gründungen fanden 1948 noch vor Entstehung der DDR statt. Die VVB Holzeber - Holzwerke Eberswalde - war so ein Gebilde. Unterstellt waren ca. 25 Sägewerke meist im Raum Sachsen- Anhalt. Dazu gehörte auch der VEB Vereinigte Sägewerke Dessau³, beschäftigt waren 196 Mitarbeiter.

Ein gesichertes Gründungsdatum für den Betrieb lässt sich noch nicht feststellen, die langjährige Hauptbuchhalterin⁴ des VEB Möbelwerke Dessau Frau Rieke nennt den 01.07.1952 als Gründung des VEB Vereinigte Sägewerke Dessau Kühnauer Straße 9.

Die Gründung der Fa. Richard Kohl Fassfabrik GmbH in Roßlau erfolgte 1908, Kohl hatte 1929 beachtliche 230 Mitarbeiter. Buchenholz aus dem Harz, Kiefern und Eichen aus Anhalt und Preußen verarbeitete der Betrieb zu Fässern, Kübeln, Latten, Kantholz und Brettern und verkaufte sie im Inland nach Hannover, Braunschweig, Schlesien und Sachsen. Die Produktion von Sägewerkserzeugnissen, Verpackungskisten und Fässern war in Anhalt und im Harzer Raum weit verbreitet.

Der große Krieg war beendet, die Folgen unübersehbar. Auf Grund von Befehlen der Sowjetischen Militäradministration wurden das gesellschaftliche Leben und die Wirtschaft wieder in Gang gesetzt. Zur Leitung der Wirtschaft gründete die Landesregierung als wirtschaftsleitendes Organ ca. 1947 die Industrierwerke Sachsen- Anhalt. Zugeordnet waren alle Industriebetriebe des Landes. Eine Untergliederung wurde nach Branchen vorgenommen. Die Tätigkeit der Industrierwerke regelte eine Satzung⁵, die im Entwurf vorliegt. Nach einem Vorschlag

² S.o.

³ Bundesarchiv Berlin DN1/ 35462

⁴ Volkseigene Betriebe und Einrichtungen in Dessau,

⁵ Bundesarchiv Berlin, DC1/2188

für die Industriegruppe Holz sollten holzverarbeitende Betriebe regional zusammengefasst werden. Für die Region Dessau – Roßlau wurde die Fassfabrik Kohl genannt.

Die Geschichte des Spanplattenwerkes Roßlau beginnt im Sägewerk Dessau und in der Fassfabrik Richard Kohl.

Der Betrieb VEB Vereinigte Sägewerke Dessau bestand aus den Betriebsteilen

- Werk I und II in Jeber Bergfrieden
- Werk III in Dessau mit 90 Mitarbeitern
- Werk IV in Dessau Haideburg
- Werk V in Loitz.

Ein Datum der Zuordnung der Fassfabrik Roßlau zum VEB Vereinigte Sägewerke konnte nicht gefunden werden.

Insgesamt waren einige Jahre später 150 Frauen und 250 Männer im Sägewerk beschäftigt. Das Werk III verarbeitete Importholz aus verschiedenen Ländern wie Afrika, Burma und Skandinavien. Zum Werk III gehörte eine Abteilung für Fassdauben und eine Kistenfabrik. Auf Grund eines sinkenden Aufkommens an derartigen Hölzern wurde die Sägewerksproduktion nach Jeber Bergfrieden verlagert. Werk I und II waren Gemischtsägewerke. Im Werk IV wurden Eiche und Kiefer aus dem Inland verarbeitet. Das Werk V wurde vermutlich später zum eigenständigen VEB für Holzzulieferungen der Reichsbahn spezialisiert. Die große Zersplitterung in verschiedene räumlich getrennte Betriebsteile ist auffallend und wird zu einem Merkmal der sich entwickelnden Möbelindustrie.

Die Spanplattenanlage vom Typ SPA 10 wurde 1959 bis 1960 in Roßlau auf dem Gelände der Fassfabrik aufgebaut. Es war eine kleine Anlage mit der Kapazität von 10 000 m² pro Jahr. Der Maschinenbau der DDR lieferte die erforderliche Technik.

Am 1. Oktober 1960 erfolgte die Inbetriebnahme der Spanplattenanlage in Roßlau. Die Kapazität von 10 000 m² wurde in den späteren Jahren auf 30 000 m² erhöht. Betriebsleiter war ab 1970 Herr Karl-Heinz Agthe. Unter seiner Leitung entwickelte sich der Betriebsteil mit der Spanplattenanlage zu einem leistungsstarken Vorfertigungszentrum im VEB Möbelkombinat Dessau. Die Fläche der Fassfabrik betrug 82 000 m² und stellte damit die Fläche des späteren Spanplattenwerkes. Die Fassproduktion existierte seit der Jahrhundertwende mit einer Bausubstanz aus einer Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Die Bausubstanz musste in der Folgezeit intensiv instandgesetzt werden. Im Jahr 1963 wurde vom VEB Holzkombinat Dessau als Nachfolgebetrieb des VEB Sägewerke Dessau der Beschluss gefasst, die Fass- und Sägewerksproduktion einzustellen. Aus dem Betriebsteil wurde das Vorfertigungszentrum für Möbelbauteile entwickelt. Dieser Beschluss war für die Zukunft von großer Tragweite, da erst damit eine moderne Fertigung von Möbeln in großen Stückzahlen möglich war. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte aber noch keine Bauteilefertigung, sondern nur der Zuschnitt der Spanplatten.

Eine weitere Voraussetzung für eine Massenfertigung von Möbeln war die Investition in die Neuentwicklung und Herstellung von Möbelfolie im VEB Möbelfolie Biesenthal, eine Investition von volkswirtschaftlicher Tragweite. Die DDR war weltweit mit

führend bei der Neuentwicklung von Möbelfolie und später Exportweltmeister von Möbeln. Im Jahr 1964 wurde erstmalig in Roßlau in großem Umfang Melafol verarbeitet. Melafol ist eine Oberflächenfolie, die mit Kunstharz behandelt wurde und auf der eine beliebige Holzmaserung aufgedruckt werden konnte. Diese Oberflächenfolie sorgte in der Folgezeit für die Ablösung von Furnier und führte zu einer völlig neuen Qualität der Möbel. Der Begriff Dekorfolie hat sich bald nach Einführung der neuen Folientechnologie für den Begriff Melafol durchgesetzt.

Der Betrieb Vorfertigung Roßlau wurde erfolgreich technologisch weiterentwickelt und rationalisiert. Es erfolgte die Umstellung von einer 19 mm dicken Spanplatte auf 18 mm und damit eine Leistungserhöhung auf 12 300 m³ im Jahr 1969/ 1970. Die Qualität der Spanplatten wurde auf möbelfähige Spanplatten erhöht. Ziel aller Überlegungen im Betrieb Roßlau war die Herstellung einer Spanplatte, die den Anforderungen einer hochqualitativen Möbelfertigung entsprach. Zu entwickeln bzw. zu verbessern waren die Feindeckschicht und Verbesserung der Mittelschicht. Ein Roßlauer Forscherkollektiv konnte im Rahmen eines Staatsplanthemas⁶ ein Verfahren zur Lösung der Probleme umsetzen. Gleichzeitig wurde das Dreischicht-System in Roßlau eingeführt, eine Umstellung auf das Vierschicht- System folgte 1974.

Eine hohe Auslastung der Spanplattenanlage konnte durch die hochqualitative laufende Instandsetzung erreicht werden. Für die Instandhalter wurde ein Prämienlohnsystem eingeführt, das die Senkung der Ausfallzeiten stimulierte.

Der Ministerratsbeschluss der DDR aus dem Jahr 1972 zu Investitionen war eine wichtige Entwicklungsetappe auch für die Möbelindustrie. Ziel war die Realisierung von Investitionen, um eine Leistungssteigerung bei der Herstellung von Konsumgütern zu erreichen. Im Betrieb Roßlau wurden Investitionen zur Steigerung der Vorfertigungsleistung in Höhe von 3,7 Mio M eingesetzt. Mit dieser Investition wurde eine Steigerung der Leistung in der Vorfertigung von Möbelteilen um 15 Mio M erreicht. Diese Leistung wurde mit einem hohen Anteil an eigener Projektierungsarbeit erfolgreich abgeschlossen. Auch in der Folgezeit wurde an einer Weiterentwicklung der Technologie gearbeitet. Eine besondere Aufgabe war zu Beginn der achtziger Jahre die Umstellung der Technologie auf die Herstellung formaldehydreduzierter Spanplatten. Diese Forderung wurde zu Beginn der 80er Jahre von der BRD erhoben. Die Intention der BRD war dabei, dass die DDR diese Umstellung nicht realisieren konnte und ihre Stellung als Exportweltmeister verlieren würde. Unter Führung des Spanplattenwerkes Roßlau in enger Zusammenarbeit mit den Leuna- Werken konnte die Umstellung in der Folgezeit realisiert werden.

Der Betrieb Roßlau war durch eine hochqualifizierte Abteilung Rationalisierung und Instandhaltung mit ca. 35 Arbeitskräften in der Lage, die vorbeugende Instandhaltung und Modernisierung der Anlage zu gewährleisten. Insgesamt hatte der Betrieb ca. 350 Mitarbeiter. Das Vorfertigungszentrum belieferte besonders die Möbelwerke in Dessau, Wittenberg, Zerbst, Magdeburg und Naumburg sowie ca. 10 weitere Partner.

⁶ Ein vom Staat vorgegebenes Forschungsthema von zentraler Bedeutung

Der VEB Kombinat WiWeNa Dessau war vielen Kunden der DDR durch die gleichnamige Schrankwand bekannt. Die Abkürzung WiWeNa bezog sich auf die Städte Wittenberg, Weißenfels und Naumburg. Das Kombinat wurde am 01.01.1969 gegründet. Dieses neue Kombinat unterstand der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Möbel Dresden. Geleitet wurde das neue Möbelkombinat WiWeNa ab Mitte der siebziger Jahre von Heinz Nimmig.

Aus dem Jahr 1972 stammte das Möbelprogramm⁷ Wi-We-Na 72. Bestehend aus umfangreichen kombinierbaren Unter-, Ober- und Aufsatzteilen erfüllte es sehr unterschiedliche Ansprüche. Eine polierte Palisander- Dekor- Folie schuf eine warme und angenehme Wohnraumatmosphäre. Ein Kleider- Wäsche- Schrank ist ebenso lieferbar wie ein Schreibtisch oder ein Barfach.



Als neues Haupterzeugnis wurde im Oktober 1982 das Wohnraumprogramm decent eingeführt.



⁷ Prospekt des VEB Möbelwerke Wittenberg

Die Grundlage für die Herstellung dieser Schrankwände wurde in Roßlau gelegt. Menschen aus Sachsen- Anhalt haben über viele Jahre mit viel Kreativität und Ideenreichtum Erzeugnisse entwickelt und verkauft.

Das Spanplattenwerk Roßlau war nach der Wende ein sanierungsfähiger Betrieb. Unter Leitung des Geschäftsführers Agthe wurden Überlegungen zum Weiterbetrieb angestellt. Die Treuhand hat wie in vielen Fällen diese Überlegungen nicht akzeptiert. Der Betrieb wurde demontiert und nach Pakistan und in andere europäische Länder verkauft.

Stadt Bernburg

Bernburg war der Standort eines nicht für die Möbelindustrie typischen Betriebes. Der VEB Spiegelchemie verarbeitete Glas zu Glastüren für Schrankwände. Gegründet wurde der Betrieb von Max Ermes am 22.06.1918. Ermes entwickelte das Verfahren der Spiegelherstellung weiter und erarbeitete mit seinen Erfindungen die Basis für die wirtschaftliche Herstellung der Spiegel. Er erhielt ca. 20 Patente für die Spiegelherstellung. Wichtiges Hilfsmittel der Belegung von Glas mit einer spiegelnden Oberfläche war ein Aufgießtopf.



Der Aufgiesstopf besteht aus 3 Abteilungen. Abteilung Ä (links) nimmt die Ätzkalilösung auf, die Silberlösung wird in Abteilung S (Mitte) eingefüllt und rechts befindet sich das Abteil R mit der Reduktionslösung. Mit diesem getrennten Auftragen der chemischen Bestandteile wird die unkontrollierte Entstehung von Knallsilber und eine anschließende Explosion vermieden.

Nach dem Krieg führte er mit seinem Sohn die Firma weiter und entwickelte weitere neue Anwendungen.

Neue Spiegelarten bis hin zum einseitig durchsichtigen Spiegel entstanden, den viele Menschen aus Kriminalfilmen kennen. In Indien entstand ein Spiegelwerk nach Plänen von Max Ermes. Nach der Verstaatlichung des Betriebes entstand die Glasverarbeitung für die Möbelindustrie. Ermes war bis zu seinem Tod 1967 als Stadtrat in Bernburg tätig. In späteren Jahren wurden bis zu 200 000 Glastüren für

Schrankwände produziert. Eine Privatisierung nach der Wende scheiterte nach mehreren Versuchen.

Raum Harzgerode, Gernrode und Bad Suderode

August Loch betrieb schon vor dem Krieg in Harzgerode einen Handwerksbetrieb Mechanische Böttcherei. Nach dem 2. Weltkrieg wurde in der gleichen Stadt die Firma August Loch & Söhne gegründet. Ab 1953 stellte die Firma Bottichwaschmaschinen her, ein nachgefragter Artikel in damaliger Zeit. Der VEB Plastopack Harzgerode entstand 1972 unter Leitung des Sohnes Karl Loch und produzierte Verpackungsmittel aus Plast und Holz. Karl Loch ist leider vor einem Jahr verstorben. Zum 01.10.1979 wurde der Betrieb dem VEB Möbelkombinat Dessau zugeordnet. Über die Tätigkeit des Betriebes bis zur Wende ist leider nichts bekannt. Eine interessante Vorgeschichte lässt sich in Gernrode und Bad Suderode finden. Bad Suderode war Sitz zweier Möbelbetriebe, hier arbeiteten der VEB Klappmöbel und der VEB Wäschetruhen. Beide wurden zum 01.10.1979 wie die anderen VEB dem neu gegründeten VEB Möbelkombinat Dessau angegliedert. Der Betrieb Klappmöbel stellte einen Kinderstuhl her.



Vor dem Krieg wurde die Firma Richard Jahn Spezialfabrik für Klappmöbel mit einer umfangreichen Produktion von Liege-, Feld- und Klappstühlen vermutlich als Vorläufer gegründet. Ein Katalog⁸ der Firma zeigt sehr schöne Beispiele.

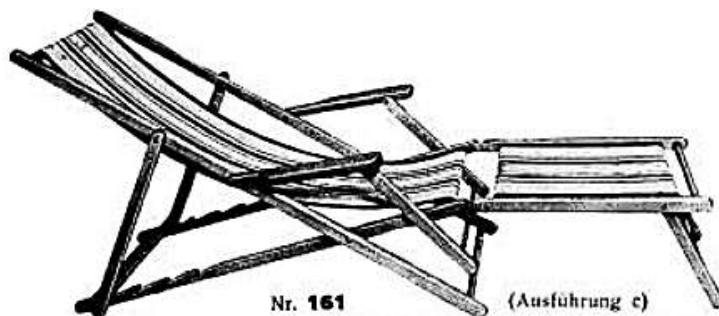
⁸ Harzbücherei Katalog Nr. 15, Signatur Bf 255

Jahn
Fabrikate



Die Sicherheit unserer Liegestühle kann nicht überboten werden. Das beweist am besten diese hohe Belastung durch 2 Personen.

Ebenso sicher ist das Erheben aus dem Stuhl durch kräftiges Stützen auf die Armlehnen. Die Bequemlichkeit unserer Liegestühle in allen Stellungen und die Haltbarkeit unserer Stoffe ist hervorragend.



Liegestuhl Nr. 161

Größe 140 cm

Buchenholz, geölt, mit geschweißten Armlehnen. Bezugbreite 40 cm.

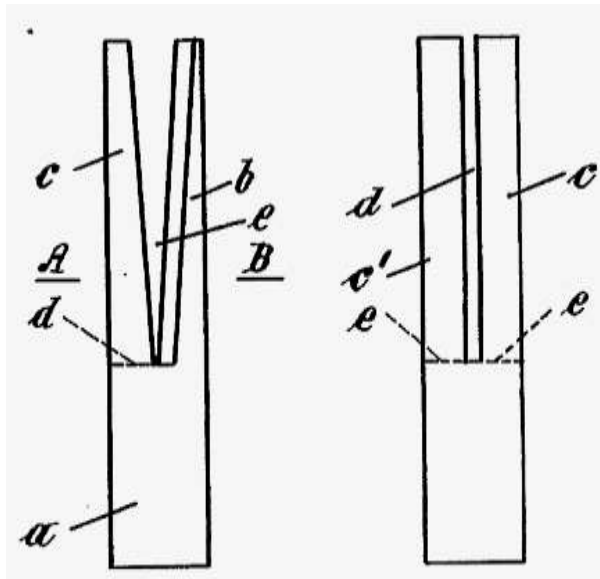
161a ohne Armlehne, Gewicht ca. 4 kg

161b mit Armlehne, Gewicht ca. 5 kg

161c mit Armlehne und Fußstütze, Gewicht ca. 6¹/₄ kg

161d mit 1a Sonnen-Klappverdeck wie bei Nr. 162d, Gewicht ca. 8¹/₂ kg

Reinhard Jahn hat in seiner Firma mehrere Erfindungen entwickelt und als Patent eingereicht. Ein Patent vom 17.11.1932 enthielt die Erfindung einer Wäscheklammer aus Holz mit drei gleich starken abgerundeten Zinken. Diese Klammer sollte verhindern, dass durch scharfe Kanten einer flachen Wäscheklammer der Stoff der Textilie beschädigt wurde. Das Patent wurde zuerst in der Schweiz, dann in Österreich und zuletzt in Deutschland angemeldet.



Ein weiteres Patent vom 26.11.1933 beschäftigte sich mit der Befestigung der Sitzbahn aus Stoff an Sitz- und Liegemöbeln. Erreicht werden sollte damit eine längere Haltbarkeit des Sitzstoffes. Ein zusammenschiebbares Bett war Gegenstand eines weiteren Patenten vom 08.07.1934. Jahn war offensichtlich ein sehr kreativer Firmengründer. Leider ist nicht bekannt, ob seine Geschäfte erfolgreich waren. Die Verbindung zum VEB Klappmöbel ist anzunehmen, aber nicht nachweisbar. 1922 entstand ebenfalls in Bad Suderode die Firma Otto Scheffler Liegestühle und Gartenmöbel. Etwa 60 – 70 Mitarbeiter waren angestellt, im Jahr 1931 oder 1932 musste aber Konkurs angemeldet werden.

Die Stadt Gernrode hat eine große Vergangenheit bei der Zündholzherstellung. Im Zeitraum 1835- 1943 gab es mit einer unterschiedlichen Lebensdauer der Betriebe 3 Zündholzfabrikanten.

Im Jahr 1922 gründete Willi Woelm in Gernrode eine Firma zur Produktion von Polstermöbeln, Polsterwolle, Polsterwatte und Matratzen. Im Jahr 1929 beschäftigte er sogar 118 Mitarbeiter. Die Fertigung von Polsterwaren wurde nach dem Krieg durch den VEB Polsterwaren Gernrode fortgeführt. Ein Gründungsjahr für den VEB ist leider nicht bekannt. Geführt wurde die Firma von dem langjährigen Betriebsdirektor Bernhard Lehmann. In den 80er Jahren wurde das Modell Ruhland hergestellt.



Ein Großbetrieb darf nicht vergessen werden. Der VEB Möbelwerk Quedlinburg wurde von Familie Simon gegründet und war bis zur Wende erfolgreich tätig. Nach der Wende erfolgte die Reprivatisierung. Über die Entwicklung beider Betriebe in der Zeit der DDR ist leider wenig Material vorhanden.

Region Oberharz

Die Geschichte der Holz- und speziell der Möbelindustrie in Sachsen- Anhalt und besonders im Harzer Raum ist mit dem Waldreichtum verbunden.

Im 19. Jahrhundert führten in größerem Umfang vorhandene Erze, Holz und die Existenz von billigen Arbeitskräften zu einer Entwicklung der Industrie im Ostharz. Die Holzwirtschaft profitierte vom Abbau der vorhandenen Erze, gleichzeitig erlebte das Hüttenwesen einen großen Aufschwung. Bergbau von Gesteinen und Erzen hatte einen hohen Bedarf an Grubenholz zur Folge, mit dem Aufkommen der Dampfmaschine entstanden Dampfsägewerke. Berg- und Hüttenwerke waren die Hauptabnehmer der Holzwirtschaft.

Eine erste Forstordnung ist schon im Jahr 1274 erlassen worden. Erweitert wurde die Forstordnung⁹ zu Beginn des 17. Jh. In dieser Forstordnung fanden sich Vorschriften zur Verwendung des Holzes für verschiedene Zwecke. Forstwirtschaft war ein einträgliches Geschäft, die Grafschaft Blankenburg erzielte um 1800 aus dem Holzexport einen Gewinn¹⁰ von 50 000 Talern pro Jahr. Exportiert wurde in hohem Maße verarbeitetes Holz, um eine hohe Wertsteigerung im eigenen Wirtschaftsraum zu erzielen.

Freiherr von Thünen begründete im Jahr 1826 in seinem Werk „Der isolierte Staat“ eine erste Standorttheorie und damit regionale Wirtschaftskreisläufe. Untersucht wurde die landwirtschaftliche Produktion in Abhängigkeit von der Lage zum Absatzmarkt. Ein Rohholztransport über weitere Entfernungen war zu dieser Zeit aus

⁹ Die Industrie des Ostharzes um 1800, Nordharzer Jahrbuch Nr. 3 von 1967

¹⁰ S.o.

technischen und Kostengründen nicht möglich. Die „Thünenschen Ringe“ besagen, dass Waren mit hohem Transportaufwand in der Umgebung der Stadt (im inneren Ring) produziert werden müssen. Heute beschäftigt sich das Thüneninstitut¹¹ Hamburg mit derartigen Problemen.

Der Waldreichtum erforderte die Gründung von Sägewerken, die in großer Zahl im Harz geschaffen wurde.

Voraussetzung für die Umwandlung der Sägewerke in Dampfsägewerke war die Spionage eines preußischen Beamten. Der Besuch des Bergmaschinen- Ingenieurs Carl Friedrich Bückling¹² bei James Watt in England in der Zeit von 1780-1783 lieferte die Grundlage für den Bau einer Dampfmaschine in einer Werkstatt in Hettstedt. Bückling baute die Dampfmaschine und am 23.08.1785 wurde sie im Bergbau in Hettstedt eingesetzt. Das Mansfelder Kupferbergbaurevier erlebte eine große Steigerung der Produktivität in der Wirtschaft. Ein Nachbau dieser ersten deutschen Dampfmaschine ist im Mansfeldmuseum¹³ in Hettstedt zu besichtigen. Dieser Nachbau entstand 1984/85 durch Techniker des VEB Mansfeld-Kombinat. Dampfsägewerke wurden in verschiedenen Regionen des Landes Sachsen – Anhalt aufgebaut. Die Sägewerke bestanden meist schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Eingeführt wurde die Dampfkraft in der Zeit von 1880-1890 in der Holzindustrie. Beispiele sind Tuchmann & Sohn in Dessau (gegründet 1857), Carl Braunsdorf Fassfabrik Zerbst 1873, Karl Hagedorn in Gernrode 1891, um nur einige Beispiele zu nennen.



Das Bild zeigt eine in Wernigerode 1906/ 07 aufgestellte Dampfmaschine¹⁴ in einem Sägewerk. Die beiden Männer sind Friedrich Peters und sein Bruder Ernst Peters, aufgenommen um ca. 1930.

¹¹ <https://www.thuenen.de/de/ueber-uns/historie/>

¹² www.mansfeld-museum-hettstedt.de/seite/3977567/dampfmaschine vom 05.08.2020

¹³ Wo die erste deutsche Dampfmaschine entstand, ND vom 24.09.2015

¹⁴ Abbenröder Heimatblatt vom 23.12.2005, Harzbibliothek Wernigerode

Raum Benneckenstein

Die Herstellung von Holzerzeugnissen entwickelte sich im 19. Jh. kontinuierlich. In Benneckenstein entstand eine Fertigung hölzerner Küchengeräte. Auf dieser Basis entwickelte sich der Handel mit den Gebrauchsartikeln in Form von reisenden Händlern mit Pferdefuhrwerk.

Fortgesetzt wurde die Fertigung durch die Fa. Hantzsche in Benneckenstein zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Nachweis der Fertigung gelang mit einem Katalog¹⁵ aus dem Jahr 1923/24, angeboten wurden schöne Gebrauchsgegenstände aus Holz.



¹⁵ Fa. Walter Hantzsche, Sonder- und Serienliste E 10, Bestand der Harzer Bibliothek Wernigerode

Sand-Seife-Soda-Garnituren			
<i>mit Steingutbehältern (Annaburg), oberer Durchmesser des Behälters 110 mm</i>			
	neublaue Schrift	Delft	Röschchen und Gold
	N	D	R u. G
			
1185	mit starkem Gestell, Buche maffiert, komplett mit Steingutbehältern		
Mk.	2,60	3,20	3,80
1186	mit starkem Gestell, Buche, weiß lackiert, komplett mit Steingutbehältern		
Mk.	3,20	3,80	4,40
1185/L	leeres Gestell, Buche maffiert		Mk. —,88
1186/L	„ „ „ weiß lackiert		„ 1,00

Der Firmeninhaber Walter Hantzsch kaufte 1941 in Talheim nahe Heilbronn eine Holzwarenfabrik. Auf Grund der Kriegsproduktion wurde der Betrieb in Benneckenstein verstaatlicht. Nach dem Tod von Walter Hantzsch übernahm der Sohn Joachim die Firma in der BRD und führte sie bis 1983 weiter. Begonnen wurde im Harz ca. 1911 mit der Liegestuhlproduktion in Benneckenstein durch die Fa. Ließmann.

Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein besitzt ein Modell eines Liegestuhls von Thonet, hat aber keinen Hinweis auf die Tätigkeit von Ließmann. Unter dem Namen der Erfinder Otto Ungewitter und Robert Ließmann jun. in Benneckenstein, Harz, existiert ein Reichspatent Nr. 681 543. Das Patent¹⁶ trägt den Titel „Walter Hantzsch Harzer Holzwaren für Haus und Küche und Robert Ließmann Holzwarenfabrik in Benneckenstein“. Inhalt des Patentbeschlusses ist eine „Feststellvorrichtung für Stützholme der verstellbaren Rückenlehne eines zusammenklappbaren Liegestuhls“. Das Patent wurde am 28.01.1937 erteilt.

Das Patent ist unter den Namen der Erfinder Otto Ungewitter und Robert Ließmann jun. angemeldet.

Der Erfinder Otto Ungewitter ist als Person in der Betriebsgeschichte nicht erwähnt. Interessant ist aber die gemeinsame Nennung der Namen Hantzsch und Ließmann im Patent. Es gab also zwischen beiden Firmen Geschäftsbeziehungen und Partnerschaften. Gegenstand der Erfindung ist eine Feststellvorrichtung für Stützholme eines klappbaren Liegestuhls.

Ein weiteres Patent des Firmengründers soll eine Feststellvorrichtung für einen zusammenklappbaren Liegestuhl beinhalten, für dieses Patent gibt es aber keinen Nachweis.

¹⁶ Patentschrift Nr. 681 543 Klasse 34 g, ausgegeben am 27.09.1939



Die Firma Ließmann wurde 1972 verstaatlicht und war als VEB Stuhlfabrik Benneckenstein tätig. Zu Beginn der achtziger Jahre stellte die Firma Gartenmöbel für den Export in die BRD her. Nach der Wende erfolgte die Reprivatisierung, die Firma ist als eine der wenigen ehemaligen Möbelbetriebe in Sachsen-Anhalt noch heute tätig.

Beide Firmen gingen in den siebziger Jahren in den VEB Harzer Holzindustrie Benneckenstein ein.

Eine Kuriosität muss noch erwähnt werden. In Benneckenstein bestand die Fa. Zeuss Holzfahrräder. Carl Gorpp gründete die Fa. Ca. 1900 und produzierte bis ca. 1912 die Holzfahrräder. Die schöne Anzeige¹⁷ verschweigt, dass es eine Bremse noch nicht gab und mit Nadelbaumreisig gebremst werden musste.

ZEUS

Holzfahrrad

ist allseitig anerkannt das
beste Rad,
da leichtster, angenehmer Lauf, vor-
nehmstes Aussehen und
unverwüstlich.

Listen gratis. [142₈]

Carl Gropp, Benneckenstein 24.
„Zeus“ Holzfahrrad u. Holzwarenfabrik.

¹⁷ Anzeige Tierärztliche Rundschau Berlin 25.05.1908, Bestand Technikmuseum Magdeburg

Über die Firma ist wenig bekannt. Das vermutlich einzige Bild¹⁸ zur Herstellung zeigt den Montageraum aus dem Jahr 1910.



Mit dem Artikel soll an die Tätigkeit vieler Menschen in der Möbelindustrie erinnert werden. In der DDR war es eine Zeit des Neuanfangs und Aufbruchs, die sich später in eine Zeit des Verfalls und politischer Ignoranz wandelte. Menschen haben aber in der ganzen Zeit ihr Leben gestaltet, waren glücklich und schöpferisch tätig. Geschichte lässt sich nur mit dem Wissen und Unterlagen ehemaliger Zeitzeugen weiterschreiben. Gesucht werden alle Belege wie Texte, Fotos, Brigadetagebücher und die Erinnerungen noch lebender Zeitzeugen bzw. deren Nachfahren. Der Autor ist für alle Hinweise und die Hilfe zur Darstellung der Betriebsgeschichte dankbar. Für die Hilfe bei der Beschaffung von Unterlagen aus dem Landesarchiv Dessau danke ich Frau Doris Hagelweide aus Dessau ganz herzlich ebenso wie Frau Hoyer von der Harzbibliothek Wernigerode.

¹⁸ <https://www.alamy.de/montageaum-der-zeus-fahrradwerke-in-benneckenstein-im-harz-der-damals-einzigen-firma-die-noch-holzfahrrader-herstellt-image360302031.html>